

„Die Leute fühlen sich ungerecht behandelt“

IG-Metall-Chef Berthold Huber denkt im Tarifkonflikt zur Altersteilzeit auch an Streik

Im Tarifkonflikt um die Zukunft der Altersteilzeit ist für diesen Montag die nächste Verhandlungsrunde geplant. In Baden-Württemberg suchen die IG Metall und der Arbeitgeberverband Südwestmetall nach einer Lösung, die dann bundesweit übernommen würde. IG-Metall-Chef Berthold Huber droht aber damit, die Runde platzen zu lassen.

SZ: Die IG Metall überlegt, den Konflikt eskalieren zu lassen. Ist das angesichts der nun beginnenden Ferien nicht eine leere Drohung?

Huber: Wir haben im vergangenen Jahr mit den Arbeitgebern verabredet, uns bis Ende Juni zu einigen. Warum sollten uns die Sommerferien schrecken? Die ziehen sich nun bis Mitte September hin. Wir haben die Möglichkeit, abwechselnd in jedem Bundesland zu streiken.

SZ: Nun soll es am Montag nochmal eine Verhandlungsrunde geben . . .

Huber: . . . das steht noch nicht fest.

SZ: Warum?

Huber: Beim letzten Treffen am Mittwoch waren Arbeitgeber aus anderen Regionen dabei, die an einer Lösung offensichtlich nicht interessiert sind.

SZ: Sodass ein weiteres Gespräch am Montag keinen Sinn macht?

Huber: Das muss man jetzt sehen. Ich hoffe sehr, dass zumindest nächste Woche gesprochen wird und wir zu einer einvernehmlichen Lösung kommen. Wir können das Thema gern in die Lohnrunde ziehen, die im Herbst ansteht. Es war aber immer mein Bemühen, diese beiden Dinge auseinanderzuhalten. Wenn Sie in einer Tarifrunde viele Themen verhandeln müssen, und dann noch derart gewichtige wie Entgelt und Altersteilzeit, dann ist die Situation doch von Beginn an sehr zugespitzt, was eine Lösung nur erschwert.



„Man darf doch nicht die Erschöpfung der Menschen ignorieren“, sagt IG-Metall-Chef Berthold Huber. Foto: AP

SZ: Für wen wäre denn eine Tarifrunde im Herbst mit den beiden Themen Altersteilzeit und Löhne schwieriger – für die Arbeitgeber oder für Sie?

Huber: Für uns wäre die Vermischung beider Themen in einer Tarifrunde nicht bedrohlich. Die Branche hat eine gute Auftragslage. Viele Menschen fühlen sich ungerecht behandelt, bei beiden Themen. Sie verlangen, dass es die Altersteilzeit weiterhin gibt – und zwar nicht, weil sie nach Mallorca wollen. Sondern weil sie nicht länger arbeiten können.

SZ: Die Arbeitgeber wollen die Altersteilzeit ja nicht abschaffen. Sie wollen dies aber nur noch denjenigen gewähren, die wirklich nicht mehr können.

Huber: Worunter nach ihren Vorstellungen nur noch diejenigen fallen, die im Drei-Schicht-Betrieb arbeiten. Das heißt, dass nur noch ein paar Promille der Arbeitnehmer einen Anspruch darauf hätten. Bisher lautet die Regelung: Bis zu

fünf Prozent der Arbeitnehmer eines Betriebs können in Altersteilzeit gehen, wenn sie ausgepowert sind. Mehr aber auch nicht, um eine Überlastung der Betriebe zu vermeiden. Es gibt viele Betriebe, in denen fühlen die Arbeitnehmer sich nicht ausgepowert. Dort nutzen vielleicht nur ein, zwei Prozent die Möglichkeit. Und es gibt Betriebe, da sind die Bedingungen so, dass selbst die Fünf-Prozent-Grenze nicht ausreicht. Man darf doch nicht die Erschöpfung der Menschen ignorieren, die schon mit 40 Jahren im Betriebsratsbüro stehen und fragen, ob es eine andere Arbeit für sie gibt.

SZ: Die Arbeitgeber weisen darauf hin, dass die Zahl der Schulabgänger in den kommenden Jahren sinkt.

Huber: Bis 2015 haben wir dort immer noch geringfügig wachsende Zahlen. Und wir haben 900 000 Menschen im Alter bis zu 27 Jahren, die irgendwo in Warteschleifen hängen oder längst resigniert haben. Die bekommen keinen festen Arbeitsplatz, weil die Unternehmen nicht wissen, wie es bei der Altersteilzeit weitergeht, ob sie künftig noch einen Zuschuss von der Bundesagentur bekommen, wenn sie einem jungen Menschen den Arbeitsplatz eines Älteren geben, der in Altersteilzeit geht.

SZ: Warum legt die IG Metall öffentlich den Schwerpunkt darauf, den Ausstieg aus dem Arbeitsleben zu erleichtern – anstatt dafür zu kämpfen, dass die Arbeitsbedingungen verbessert werden?

Huber: Das ist der aktuellen Situation geschuldet. Aber über das Thema „Gute Arbeit“ führen wir permanent Debatten. Wir versuchen, die Taktrhythmen zu ändern, Arbeitsanreicherung und ergonomische Verbesserungen zu erreichen. Das ist die tagtägliche Auseinandersetzung im Kleinen.

Interview: Detlef Esslinger